

Karfreitag 2019; Johannes 19, 16-30/ EG 96, 1-6

Fast regelmäßig jedes Jahr prallen zwei Sätze unversöhnlich aufeinander. Jesus am Kreuz: „Es ist vollbracht“ Hart dagegen jener andere Beispielsatz: „Das Kreuz ist nichts als ein hässlicher Schnörkel der Heilsgeschichte.“ (Burkhard Müller)

Es ist ein Geisteskampf um die Bedeutung und teils auch die Ablehnung des Kreuzes entbrannt. Keines der Argumente, die unter Verwendung humanistischer, psychologischer oder manchmal auch theologischer Argumente daherkommen, ist neu. Der Aufstand gegen das Kreuz ist aber auch, da nicht nur im „Spiegel“ oder anderen antikirchlichen Hämezeitungen geführten Artikel, ein Zeichen des inneren verwirrten Zustandes unserer Kirche selbst und von anderen (Herbert Schnädelbach) gebraucht.

Es scheint keine gemeinsame Mitte mehr zu geben. Einige wollen Gott in Schutz nehmen und sogar verteidigen: Er wolle ja gar kein Blut sehen! Wer war es eigentlich, der zuvor aus Gott einen menschen-feindlichen, blutgierigen Despoten gemacht hatte? Andere wiederum kommen voller Abscheu und offener Verachtung daher und Paulus bekommt abermals Recht, wenn er in 1.Kor.1,18ff von dem Kreuz als einem Skandal und einer Torheit in der antiken Welt – und heute - spricht.

Der Widerstand gegen das Kreuz kommt mit schönen und einleuchtenden – wie es gern heißt – „menschlichen“ - Worten daher. Nein, es ist wohl richtig, dass das Wort vom Kreuz als dem alleinigen Grund des Heils in uns Menschen keinen schnellen Beifall bringen kann und darf, dazu ist es nicht geeignet. Es ist eine Zumutung. Richtig bleibt, dass wir uns alle, ob kirchenkritisch, kirchenfeindlich, ob entfremdet oder dem Glauben nah, daran reiben müssen. Die entsetzte Entgegnung des Petrus bei Jesu Leidensankündigung ist ja auch unsere Frage: Herr, das möge dir nicht geschehen! Mt.16, 21-23 Der Glaube wird nicht in solch stolzer Blindheit und Verkennung Gottes und Verkennung unserer eigenen Situation in beckenmessernder Weise auf den Kreuzestod antworten wollen. Gott möge doch endlich eingreifen, er möge es so tun, wie wir uns das vorstellen. Die Ablehnung des Opfertodes Jesu scheint mitunter auch geistlicher Hochmut zu sein. Der gekreuzigte Gott ist zu einem Zuschauer entstellt worden, der hernach ganz sicher als grausam empfunden werden muss – und soll?

Wir wollen den Herrn um den Geist bitten, der die Geister unterscheiden kann, denn die Fragen an das Kreuz Jesu können schlicht Hybris sein, oder Unkenntnis, oder Faulheit zum Nachdenken oder Unglauben, oder...

Das Kreuz sagt zuerst, dass lebensfeindliches, zerstörerisches, unheilvolles, gottblindes Sein des Menschen nicht dadurch heilvoll werden kann, in dem Gott schlicht und einfach darüber hinweg schaut.

Und das Kreuz sagt uns weiterhin, dass es eine Differenz gibt, nämlich, wie wir uns selbst einschätzen und wie wir vor Gott dastehen. Das aber kann uns nur von ihm her gesagt werden. Dass wir ohne Christus verloren sind! Diese Predigt kann nicht zur Aufgabe haben, das Kreuz zu verteidigen, die Verlockung dazu mag in diesen Zeiten groß sein, aber Christen, auch neue und junge im Glauben, brauchen Hilfe und lassen sich nicht schnell verblüffen. Und schon kommen andere, die es gut meinen und sinngemäß sagen: Nein, es sei ja kein Opfertod, sondern ein stellvertretender Tod. Das scheint einleuchtender. Es ist jedoch der Versuch einer frommen und unsinnigen „Ehrenrettung“, bei dem der Opfertod gegen den stellvertretenden Tod Jesu gestellt wird.

Kein fragend Frommer, ein Verächter schon gar nicht, kann oder soll in seinem Herzen am Karfreitag einen Schalter umlegen. Die Wochen vom Aschermittwoch an sind nötig, wir brauchen so viel Zeit. Wir hängen keiner Theorie an und wir Christen „brauchen“ auch diesen Tod nicht als etwas Selbstgemachtes, sondern wir lernen uns sehen von Kreuz und Auferstehung her. Wer das Gewissen von Christen mit der These bedrängt, „sie brauchen das für sich“, unterstellt ihnen damit eben das, was Ludwig Feuerbach oder Bertolt Brecht u. a. auch schon unternahmen, nämlich wir Menschen hätten uns nach unseren Vorstellungen, die wir brauchten, Gott zurechtgemacht.

Gregor von Nyssa: „Das göttliche Wort verbietet von vornherein, Gott mit dem gleichzusetzen, was Menschen in ihrer Erfahrung erkennen. Jeder Versuch der Vernunft, das Wesen Gottes mit dem natürlichen Vorstellungsvermögen zu erfassen, macht aus Gott einen Götzen...“

Nicht mit Christus ist was falsch, sondern mit uns. Wir sind grausam. Die teils dekadente Theologie hat oft keine Antworten mehr und so nimmt es nicht Wunder, dass keineswegs nur das Kreuz, sondern viele andere Glaubensdinge in Scherben liegen, z.B. auch die Frage der Auferstehung und das Gebet und... Die „Reinigung der Liturgie“, wie es euphemistisch heißt, ist dann logische Folge, wenn es heißt „Christi Leib für dich gegeben“ – das soll nicht mehr in Frage kommen dürfen.

Richtig an allem kritisch Gesagtem ist, dass das Kreuz selbst vielen seiner Deutungen widersteht. Das mag, nolens volens, hinter aller Meinungsvielfalt derzeit das Richtige sein.

Christus stirbt meinen gottlosen Tod am Kreuz. Was dort geschieht, ist nichts als Liebe. Deshalb kann dieser Tag uns nicht bloß ein trauriger sein. Wir müssen schweigen und stille werden, vor dem, auf dem unsere Sünde liegt. Christus ist das (Opfer)Lamm Gottes. Er ist hinab gestiegen in das Reich des Todes, dorthin, wo man von Gott nichts weiß und niemand ihn loben kann und hat dort sein Licht hinterlassen. Das Christusgeschehen am Kreuz geschieht „Für“. Christus stirbt nicht für sich, sondern für mich. Er hat Gehorsam gelernt. Ja, Gehorsam bis zum Kreuz. Nur wer das übersieht, kann sicherlich gut meinend und beschwichtigend, aber falsch sagen wollen, es sei ein allein stellvertretender Tod. Jesu Tod ist beides, Opfer und Stellvertretung. Christus ist verworfen worden am Kreuz, damit die, die ihm glauben, nicht verworfen sind.

Es ist vollbracht! Einsam steht bei Johannes dieses Wort. Keiner hat so zu uns von der Herrlichkeit des Gekreuzigten zu staunen versucht, wie er. Gott hat die Initiative ergriffen, nicht erst in der Heiligen Nacht von Bethlehem, sondern von je her. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre... Am Kreuz, dem Ort seines Schweigens, dem Reibungspunkt aller Welt, ist das geschehen. Dort opfert der Hohepriester nicht etwas, ein Lamm, sondern er gab sich. Ingolf U. Dalferth hat als gewichtige Stimme die Selbstaufopferung Jesu noch einmal klar herausgearbeitet. (ThLZ Nov. 2008) und verdeutlicht, dass das Opfer Jesu kein Selbstzweck ist, sondern auf das „ein für allemal“, also auf die Aufhebung und das Ende des Opfers hin zielt, also auf Ostern!

Wir müssen an uns allen überprüfen, ob wir das Kreuz in irgendeine Zeitschablone bekommen wollen. Und brauchen immer neu Zeit, uns demütig in diese tatsächlich weltfremde Art seiner Liebe zu versenken. Christus wird nicht geopfert, sondern Jesus, der Jude aus Nazareth, bringt sich zum Opfer dar. Er, der Schuldlose, bürdet keinem anderen die Schuld auf, fordert nicht andere zum Opfer, hat sich nicht gewehrt, hat sich nicht verteidigt. Und die, die ihn lieben, führt er noch unter dem Kreuz zusammen, weil sie diese Liebe untrennbar und für immer durch Christus verbindet: Siehe, das ist deine Mutter, siehe das ist von nun dein Sohn.

Letztlich muss es jetzt ein Ende haben, den Sieg Gottes über das Böse weiterhin zu erklären. Christus hat es besiegt, in dem er auf Böses verzichtete. Richtig bleibt auch unsere Aufgabe, stets neu zu fragen: Wer ist Gott angesichts des Kreuzes? Das aber wird uns am Ostermorgen klar, wenn wir verstehen und anbeten lernen, dass Gott ganz eins mit dem Sohn war und wir rückblickend das Kreuz in österlichem Licht strahlen sehen. Wer ist der Auferstandene? Der mit den Nägelmalen! Der Auferstandene ist der Gekreuzigte und der Gekreuzigte ist der Auferstandene. Er ist ein und derselbe. Christus ist das Weizenkorn, das sterben muss, damit es viel Frucht bringt. Es ist vollbracht. Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst. 2. Kor.5